

*„Dem Ende zu“*

*Lesungen: Buch Numeri 6, 22-27; Brief an die Galater 4,4-7; Evangelium: Lukas 2,16-21*

Einleitung zur Heiligen Messe:

Mit jedem Jahr, das vergangen ist, kommen wir unserer Vollendung ein Stück näher. Jedes Jahr, das vergangen ist, bringt uns weiter dem Ende zu und damit aber auch einem neuen Anfang. Unsere Verheißung ist, dass wir am Ende der Zeit, am Ende unserer persönlichen Erdenzeit, ganz bei Gott sein werden und ihn sehen, wie er ist. Das ist ein Gedanke, der mich jedes Jahr an Silvester neu beschäftigt. Und das hat auch Papst em. Benedikt XVI. zeitlebens zutiefst geglaubt, weswegen wir in dieser Eucharistiefeyer seiner an seinem Sterbetag besonders gedenken.

Aber auch jedes Jahr meines irdischen Lebens kann ich neu anfangen, im Kleinen. Wo Schuld oder Versagen, oder Missverständnisse sind, wo Veränderungen sich als notwendig zeigen. Und so liegt eine besondere Nacht vor uns. Keine „Stille Nacht“, eher eine emotionale Nacht. Wir lassen heute Nacht ein Zeitjahr hinter uns. Das ist zurecht ein Anlass, zurück zu schauen und auch nach vorne. Und das tun wir jetzt im Rahmen der letzten Eucharistiefeyer dieses Jahres, mit und vor Gott, mit und vor Christus.

Predigt:

Die Weihnachtszeit dauert an, das Kind von Betlehem begleitet uns ins Neue Jahr hinein. Wir sehen zunächst namenlosen Hirten nach, wie sie abtreten und in das Dunkel der Weihnacht und in ihren Herdenalltag verschwinden. Das Evangelium gibt keine Antwort auf die Frage, was die Hirten in ihm Leben danach mit der Geburt Jesu anfangen, ob es in ihnen nachhaltig gewirkt hat. Sie haben es erst einmal als eine wunderbare

Unterbrechung ihres doch tristen Alltags erlebt. Sie wurden Zeugen eines überirdischen Glanzes, der aus dem Himmel herabfiel auf die Hirtenfelder. Wir wissen es nicht, aber ich glaube, die Hirten zogen singend davon, erfüllt und belebt. Bevor sie aus dem Evangelium verschwinden, leisten sie noch einen wichtigen Dienst. Sie breiten, so heißt es die Worte vor Maria und Josef aus. Wie einen kostbaren Teppich! Sie haben im Unscheinbaren den Messias entdeckt. Eine Gotteserfahrung nach dem himmlischen Jubel und dem schreienden Kind. Sie gehen davon, und nun machen sie uns den Weg frei. Jetzt stehen wir da und werden gefragt, Weihnachten im Blick und am Wechsel zu einem neuen Jahr: Was lassen wir hinter uns? Wo gehen wir hin? Worauf laufen wir zu? Was war staunenswert? Was war nur ein Strohfeuer? Was muss weiterbrennen in mir und uns? Was behalten wir vom alten Jahr und dem Wunder der Weihnacht?

Und so stehen wir heute Abend in einem gewissen Kontrast: damals der Glückwunsch des Himmels aus Engelsmund und das Geschrei des Neugeborenen; und heute nacht zur Jahreswende geben wir unsere persönlichen Segenswünsche weiter - an die Menschen, mit denen wir Silvester feiern oder die wir zur Jahreswende anrufen. Meist sind das persönliche, von innen her kommende Wünsche.

Morgen feiert die Kirche das große Fest der Gottesmutter Maria an dem Tag, den wir auch Neujahrstag nennen.

Auch von Maria haben wir eben im Evangelium gehört und sie gibt uns, meine ich, eine Anleitung für die Reflexion, die heute ansteht. Maria erscheint hier ganz menschlich nah im Rahmen des beinahe blassen Abschwungs der Weihnachtsgeschichte. Maria erlebt konkret, wie Gott in ihrem Leben handelt. Und wie andere Menschen (die Hirten), aber auch die Engel darauf reagieren. Beschrieben wird also eine Interaktion zwischen Himmel und Erde, Gott und Menschen.

Dann heißt es: sie erwog das alles in ihrem Herzen.

An Maria lässt sich ablesen, worum es geht: wahrzunehmen und zu reflektieren. Wahrnehmen, was passiert ist, was menschlich zu verarbeiten ist, bevor es spirituell oder religiös reflektiert werden kann: im Falle Marias die Botschaft des Engels, die Huldigung von Engeln und Hirten, die Geburt und später der Besuch der Sterndeuter. Sie hat die große Aufgabe, all das Geschehene zu interpretieren, zu verstehen, sich zu orientieren. Mit dem Herzen und mit dem Verstand. Wobei Lukas vom Herzen berichtet und davon, dass Maria „alle dieser Worte in ihrem Herzen erwog“.

So lässt sich an Maria ablesen, was uns allen als Aufgabe gegeben ist, wenn wir unser Leben betrachten und das, was wir erlebt und zu verarbeiten haben, um es dann auch religiös zu deuten.

Wir nehmen wahr, was Gott an uns wirkt. Welche Menschen im zu Ende gehenden Jahr meine Wahrnehmungen geteilt haben, mir beigestanden und geholfen haben... (konkret)

- wer mich unterstützt hat, als ich Corona oder eine andere Erkrankung hatte
- Wer mich begleitet hat in einer Entscheidungssituation
- Wer mir in einer bestimmten Situation den Horizont geweitet, von Gott erzählt, in einer Gemeinschaft
- Wo ich berührt wurde, zB durch einen Gottesdienst
- Mit wem ich schöne oder traurige Momente teilen durfte, Urlaubseindrücke teilen oder persönliche Ereignisse feiern durfte
- Der mich getröstet hat, als ich traurig war
- Wer mich besucht hat, als ich einsam war

So eingestimmt durch die Gottesmutter können wir eine persönliche Jahresreflexion wagen, nicht zuerst mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen.

Was hat mich im Herzen berührt?

Was hat mir das Herz schwer gemacht?

Was hat mir das Herz erleichtert?

Was hat mir das Herz gebrochen?

Wo schlugen zwei Herzen in meiner Brust?

Wem bin ich von Herzen dankbar?

Was habe ich auf dem Herzen?

In einem Moment der Stille lade ich Sie ein, dieses auf drei Ebenen zu betrachten:

- Persönlich
- Im Blick auf das Weltgeschehen
- Im Blick auf die Kirche

(Pause 1-2 Min.)

So geben wir nun das Jahr 2022 in die Hände des Vaters zurück.

Und das neue Jahr 2023 wird in unsere Hände gelegt in unserem Vertrauen, dass Gott „an jedem Abend und jedem Morgen und gewiss an jedem neuen Tag“ (D. Bonhoeffer) bei uns sein wird.

Im neuen Jahr wird wahrscheinlich ein neuer Erzbischof für unser Erzbistum gewählt: Beten wir für unser Erzbistum in dieser Zeit des Übergangs und für die Wahl eines neuen Erzbischofs.

Ich möchte an dieser Stelle Dank sagen: Für Ihr Gebet, für Ihren Einsatz in Familie, Kirche und Gesellschaft, für Ihr Zeugnis, für Ihre Geduld mit der

Kirche, auch für Ihre Kritik an der Kirche und für alle Gaben - materiell oder immateriell - durch die Sie die Kirche unterstützt haben.

Ein Gebet des Vertrauens beim Übergang in das neue Jahr möge uns in das Glaubensbekenntnis und die Fürbitten hineinführen. (Gebet des Vertrauens aus dem Gotteslob beten)